Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 119 (1953)

Heft: 9

Rubrik: Aus ausländischer Militärliteratur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Groß sind die Verdienste des Verstorbenen um unser Wehrwesen, namentlich um die Gotthardverteidigung. Solange Gotthard-Soldaten leben, die unter von Salis Dienst geleistet haben, wird für sie der Name mit dem Gotthard, dem Kernstück unserer Landesverteidigung, verknüpft bleiben.

Oberst Eugen Meier

Aus ausländischer Militärliteratur

Schießausbildung bei Nacht

Einem Artikel von Douglas Larsen, erschienen in der amerikanischen Presse, sind folgende interessante Ausführungen über die Ausbildung in Fort Dix zu entnehmen: Die *amerikanische Armee* hat endlich einen Weg gefunden, um Soldaten zu lehren, mit dem Gewehr bei Nacht präzis zu schießen. Da 90 % der Gefechtshandlungen in Korea bei Nacht stattfanden, hofft man, daß diese neue Ausbildungsmethode bald zu besseren Resultaten auf dem Schlachtfeld führen werde. Die Truppenkommandanten in Korea haben sich über die Unfähigkeit der amerikanischen Infanteristen, ihre Gewehre bei Nachtkämpfen wirkungsvoll abzufeuern, bitter beklagt. Brigade-General Oliver P. Newman, stellvertretender Kommandant (Assistant Commander) der berühmten 3. Division in Korea, war einer der heftigsten Kritiker. Er erklärte unter anderem: «Am Morgen erhielten wir Berichte von kommunistischen Angriffen während der vorangegangenen Nacht. Der Feind kam nahe genug heran, um uns mit Handgranaten zu bewerfen. Die Berichte meldeten jeweilen große Verluste des Feindes. Aber wenn es hell wurde, konnten wir keine Leichen finden. Ich wußte, daß der Feind sich nicht die Mühe nahm, alle seine Toten und Verwundeten zurückzunehmen. Das ist nicht seine Art. Die einzige Erklärung, die ich fand, war die, daß wir sie einfach nicht trafen mit unserem Gewehrfeuer. Die Leute wußten anscheinend einfach nicht, wie man bei Nacht präzis schießt. Und verdammt wenige von ihnen lernten es sogar im wirklichen Kampf.»

Als Kommandant (Acting Commander) der 9. (Ausbildungs-)Division in Fort Dix scheint nun General Newman auf dem Wege zu sein, dieses

chronische Übel zu beseitigen. Schlüsselfaktor in der neuen Ausbildung ist der sogenannte «*Mondlicht-Schießstand*» (Moonlight Range), der mittels verschiedener elektronischer Apparate (electronic devices) wirkliche Situationen des Nachtgefechtes vortäuscht. Es sind in Wirklichkeit drei 75-yard (68,5 m)-Schießstände. Diese Distanz wurde gewählt, weil bei den Nachtgefechten in Korea die durchschnittliche Distanz 60 yards (55 m) bis maximal 75 yards beträgt, auf die der Feind mit dem Gewehr bekämpft wird. Der eine Schießstand hat feststehende Mannsscheiben, die mit schwach bläulichem Licht beleuchtet werden. Ein anderer Schießstand hat die gleiche Beleuchtung, aber die Ziele bewegen sich. Der dritte Stand hat aufblitzende Lichter, die den Schießenden feindliches Feuer vortäuschen. In der Instruktion, die den Schießenden vor der Übung erteilt wird, ist betont, daß im Nachtgefecht die Tendenz vorherrscht, zu hoch zu schießen. Der Instruktor sagt: «Senkt das Visier so tief als möglich. Haltet das Auge so nahe als möglich hinter den Visiereinschnitt; blickt der Oberseite des Gewehrlaufes entlang nach vorn und richtet das Korn auf den Fuß des Zieles. Um euch zu vergewissern, daß das Auge in der richtigen Stellung ist, senkt den Kopf, bis das Visier die Sicht versperrt und hebt ihn wieder gerade so weit, bis ihr das Ziel seht. Zielt auf den unteren Rand des Zieles, um das Zu-hoch-Schießen auszugleichen.»

Es gibt noch andere, kompliziertere Instruktionen. Man zeigt den Leuten, wie die Fehler auszugleichen sind, die sie am Anfang begehen. «Die Hauptsache bei dieser neuen Trainingsmethode ist», so erklärt General Newman, «daß man die Soldaten wirklich lehrt, bei Nacht zu schießen, ehe sie ins Gefecht kommen».

Bei einer solchen Nacht-Schießübung auf fast unsichtbare Ziele feuerte eine Gruppe ein Total von 72 Schuß auf die Mündungsblitzziele und erzielte 22 Treffer beim ersten Versuch. Der Instruktor, ein Veteran des Koreakrieges, erklärte, dieses Trefferverhältnis im Kampfe würde einen feindlichen Angriff glatt zum Stehen bringen.

Auf dem Schießstand mit feststehenden Scheiben erhält jeder Mann 4 Schuß und kann nachher das Trefferbild prüfen. Eine spezielle Rückwand hinter den Zielen zeigt, wo die Fehlschüsse liegen. Etwa die Hälfte der Klasse brachte 2 der ersten 4 Schüsse ins Ziel, und nahezu ¾ der Gruppe erzielten 2 Treffer mit 4 Schüssen im nächsten Versuch.

Diese Fort-Dix-Trainingsmethode war so erfolgreich, daß sie wahrscheinlich so bald als möglich in der ganzen amerikanischen Armee verwendet wird. E.S.

Nachtangriff mit Panzerwagen

Die Alliierten setzten im Gegensatz zu den Russen ihre Panzerwaffe nur ausnahmsweise bei Nacht ein. Die Nachteile einer Nachtaktion sind: Geringere Feuerwirkung, bessere Annäherungsmöglichkeiten der feindlichen Infanterie, Schwierigkeit, die Angriffsrichtung einzuhalten. Die Vorteile liegen darin, daß die psychologische Wirkung eines Nachtangriffes auf den Verteidiger höher ist und daß die weitreichenden Panzerabwehrwaffen sowie die Flieger ausgeschaltet sind.

In der Nacht vom 7./8. August 1944 durchstießen britische und kanadische Panzertruppen und Infanterie die starken deutschen Stellungen südlich von Caën. Außer neunzig 88-mm-Flab.Kan., die zur Panzerabwehr eingesetzt wurden, und 60 Panzerwagen standen dem Verteidiger zahlreiche Artillerie, Minenwerfer, Mg. und Selbstfahrgeschütze zur Verfügung. Die Angriffsplanung begann am 1. August. Der Angreifer gliederte sich in 8 Kolonnen. Jede Kolonne bestand aus rund 200 Panzerfahrzeugen und 1900 Mann. Die Spitze bildeten 4 Panzerwagen mit je 1 m Zwischenraum, die Fahrzeuge fuhren mit 2–3 m Abstand, die Begleitinfanterie war aufgesessen auf gepanzerten Raupenfahrzeugen und abgewrackten Panzerwagen und Selbstfahrgeschützen. Eingegliedert waren Panzer mit Navigationsinstrumenten, Dreschflegelpanzer, gepanzerte Sappeurfahrzeuge. Das Einhalten der Richtung wurde gesichert durch Radiopeilung, Leuchtspurschießen mit Flab.Kan., Scheinwerfer und magnetische Kompasse.

Die Aktion begann am 7.8. um 2330 Uhr. Um 0600 waren alle 6–9 km S der Ausgangsstellung liegenden Angriffsziele erreicht und die Truppen eingegraben. Die Verluste waren mäßig: bei der 51. Brit.Div. z. B. 250 Tote und Verletzte und einige Panzerwagen. Die Säuberung der durchbrochenen Stellungen erfolgte nach Tagesanbruch durch Infanterie zu Fuß.

Voraussetzungen für einen erfolgreichen Nachtangriff mit Panzerwagen sind: intensive Ausbildung, günstiges Gelände und ein beschränktes Angriffsziel, eingehende Erkundung, sorgfältige Vorbereitung, Geschick in der Einhaltung der Stoßrichtung, verbunden mit Überraschung und Energie in der Durchführung. (Aus «Military Review») W.M.

Panzer und Panzerabwehr

Dieses Thema, das heute so aktuell ist wie zu Ende des Ersten Weltkrieges, wird vom deutschen Panzeroffizier Kurt Gilbert in der französischen «Revue de Défense Nationale» um einige wichtige Hinweise aus seiner persönlichen Fronterfahrung bereichert. Der Erfolg der Panzerabwehr bestimmt sich nicht allein nach den Ergebnissen der Schießplatz-

versuche. Die in jedem Panzerkampfwagen vereinigten Elemente: Beweglichkeit, Feuerkraft, Panzerung, geben eine große Anpassungsfähigkeit an jede gegebene Situation; dank dieser Eigenschaft gelingt es dem Panzer immer wieder, die technisch ebenbürtige oder gar überlegene Panzerabwehr auszumanövrieren. Das erwies sich auch bei Ausbruch des Korea-Krieges, als die Nordkoreaner mit nur 4 Panzerbataillonen die Südkoreaner und Amerikaner nahe an den Abgrund der Niederlage trieben. Die Wirkung eines Treffers darf nicht überschätzt werden; der Panzerwagen des Autors war im polnischen Feldzug 6 Mal getroffen worden und geriet erst beim siebten Treffer in Brand, ohne daß ein Mitglied der Besatzung verwundet gewesen wäre. Während des zehntägigen Kampfes in Kurland war jeder Panzerwagen 2 bis 4 Mal getroffen worden, ohne dadurch auszuscheiden. Der größeren Durchschlagskraft setzen die neueren Panzerwagen dicke Panzerung und geschickt geneigte Panzerplatten entgegen. Beide, Panzer und Panzerabwehrwaffen, werden schwerer, unbeweglicher, langsamer. Deutlich überlegen ist der Panzerwagen dagegen vom psychologischen Standpunkt aus; der Panzerschutz gibt einem Angreifer einen deutlichen Vorteil über den ungepanzerten Gegner an seiner Abwehrwaffe. Der Effekt von Fliegerangriffen auf Panzer darf nicht überschätzt werden. In Rußland wurden isolierte deutsche Panzer stundenlang von feindlichen Flugzeugen im Tiefflug erfolglos angegriffen. Gegen Panzer in der Versammlung oder auf dem Marsch waren Bomberangriffe erfolgreicher als Angriffe mit Jagdflugzeugen. Liddell Hart stellte fest, daß die Wirkung der alliierten Luftwaffe auf die feindlichen Panzerwagen in Korea enttäuschte.

Die deutsche Erfahrung zeigt, daß der Erfolg der Panzer mit der Reduktion ihrer Anzahl sank und nicht durch die Erhöhung des Waffenkalibers aufgewogen wurde.

1939: 300 Pz./Pz.Div., 20 mm Kan.
1941: 200 Pz. 50 mm Kan.
1943: 120 Pz. 75 mm Kan.
1945: 50 Pz. 88–122 mm Kan.

Als Mindestzahl nennt der Verfasser 300 Panzer für eine Panzer-Division. Dieser Verband ist derjenige, welcher die Eigenschaften des Panzers am ehesten zur Geltung bringt; die Zuteilung an die Infanterie beraubt ihn nach Ansicht des Verfassers des Vorteiles seiner überlegenen Beweglichkeit und verunmöglicht die Zusammenfassung der auf die ganze Front verteilten «Korsettstangen» für die entscheidende Aktion. W.M.